

Rilke, Rainer Maria: **Kindheit** (1900)

1 Da rinnt der Schule lange Angst und Zeit
2 mit Warten hin, mit lauter dumpfen Dingen.
3 O Einsamkeit, o schweres Zeitverbringen...
4 Und dann hinaus: die Straßen sprühen und klingen
5 und auf den Plätzen die Fontänen springen
6 und in den Gärten wird die Welt so weit –.
7 Und durch das alles gehn im kleinen Kleid,
8 ganz anders als die andern gehn und gingen –:
9 O wunderliche Zeit, o Zeitverbringen,
10 o Einsamkeit.

11 Und in das alles fern hinauszuschauen:
12 Männer und Frauen; Männer, Männer, Frauen
13 und Kinder, welche anders sind und bunt;
14 und da ein Haus und dann und wann ein Hund
15 und Schrecken lautlos wechselnd mit Vertrauen –:
16 O Trauer ohne Sinn, o Traum, o Grauen,
17 o Tiefe ohne Grund.

18 Und so zu spielen: Ball und Ring und Reifen
19 in einem Garten, welcher sanft verblaßt,
20 und manchmal die Erwachsenen zu streifen,
21 blind und verwildert in des Haschens Hast,
22 aber am Abend still, mit kleinen steifen
23 Schritten nachhaus zu gehn, fest angefaßt –:
24 O immer mehr entweichendes Begreifen,
25 o Angst, o Last.

26 Und stundenlang am großen grauen Teiche

27 mit einem kleinen Segelschiff zu knien;
28 es zu vergessen, weil noch andre, gleiche
29 und schönere Segel durch die Ringe ziehn,
30 und denken müssen an das kleine bleiche
31 Gesicht, das sinkend aus dem Teiche schien –:
32 O Kindheit, o entgleitende Vergleiche.
33 Wohin? Wohin?

(Lyrikkompass: Kindheit. Abgerufen am 29.04.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/55839>)